

Hier landen Golfer im Knast

Mit Schläger und Softball: In Chur kann man spielend ungewöhnliche Orte und Menschen entdecken

Niemand bemerkt, wie wir aus dem Gefängnis flüchten. Warum wir überhaupt drin waren? Keine Zeit, das müssen wir später erzählen. Jetzt erst einmal Rucksack über den Zaun werfen, Rüberleiter machen, draußen. Wir sehen nicht wie Ausbrecher aus, eher wie stinknormale Stadtgäste, die Chur erkunden wollen. Mit Golfschläger in der Hand.

In der Graubündener Hauptstadt kann man durch die City golfen. Die Bahnen liegen nicht an den Hotspots, sondern in den Winkeln und Gassen, wo wenig los ist, der Reisende aber viel entdecken kann. Ein Stadtplan zeigt die Spielorte an. Wo das rote Kreuz



Chur spielerisch entdecken: Beim Citygolfen „schlägt“ man sich durch Gassen und Winkel der Stadt und überwindet dabei selbst Treppenauf- und -abgänge.

Foto: Yvonne Bollhalder/Christian Schiebhe, stock.adobe.com/11976



Ball macht in Autos noch blaue Flecke auf der Haut.

im 1. Stock taucht ein Mann auf und reckt den Daumen nach oben. Die Motivation hilft, nach drei Schlägen ist der neongelbe, weiche Ball, der keine Dellen im Autoblech und keine blauen Flecken auf menschlicher Haut hinterlassen könnte, versenkt.

Nächste Bahn, kleine Seitengasse, kräftiger Abschlag. Der Ball rollt und rollt. Genau vor die Füße von Marco Leibundgut. Er ist auf dem Weg zur Arbeit. Sennhof, Zuchtanstalt ab 1817. Ein langgezogenes Gebäude mit weißer Fassade, Stacheldraht und hohen Mauern. Es macht einen leichten Bogen, weshalb die Churer auch von der Banane sprechen. Leibundgut ist Gastgeber im Sennhof, denn das Gebäude ist seit 2020 ein Hostel. Die Türen und Zellen sind geblieben, alles andere ist neu. Betten vom Schreiner, neue Bäder, frische Farbe, weiße Handtücher. „Die Grundinfrastruktur ist da. Hier haben ja schon Menschen gelebt“, sagt Leibundgut und lässt uns nach der Führung zur Hintertür raus, die direkt in den Gefängnis mündet. Dass das Tor draußen verschlossen ist, hat er nicht gewusst. Nun ist das Rätsel gelöst, warum wir über den Zaun klettern mussten. Citygolf kann auch zum Abenteuer werden.

Der Stadtplan lotst uns durch schmale Gassen, bis hinter der Musikschule ein paar kleine Tische auftauchen, die zum Schmuckcafé gehören, einem schnuckeligen Lokal direkt an der Golfbahn, das gewiss kein Touristen-Hotspot ist. Ein Saxofon tönt das Lied vom „Drun-

ken Sailor“, als wir noch schnell einen Ball ins Nirgendwo jagen und schlussendlich eine peinliche Zahl im Scoreboard eintragen müssen. Wir nehmen Platz, nebenan weist uns jemand auf den hervorragenden Kaffee hin. Ein Blitzzumfrage am Lokal ergibt: Es sitzen nur Churer hier – und alle kommen wegen Cappuccino und Co.

Eine Frau zeigt stolz einen Ring. Sie hat ihn hier im Café, das zugleich ein Schmuckatelier ist, anfertigen lassen. Der Goldschmied ist wie jeden Sommer zum Segeln in Mexiko. Salina Wierzchula hat für ihn übernommen. Sie ist Österreicherin, stammt aus dem Burgenland, wohnt aber schon einige Jahre in Chur. „Das Klima, die Menschen, es ist einfach schön hier.“

Mittlerweile haben wir die Hälfte der Bahnen absolviert und längst ist klar: Mit dem Golfschläger spielen wir uns in die Herzen der Churer. Niemand beschwert sich, wenn er warten muss, bis wir den kleinen Ball versenkt haben. Die meisten wollen wissen, warum wir das tun, wo wir herkommen und freuen sich über den kleinen Plausch. Ob wir noch einen Tipp für feines Gepäck oder ein leckeres Abendessen bräuchten? Danke, wir sammeln fleißig Adressen.

Wer sich durch Chur golft, bemerkt alsbald die vielen Bars, Cafés und Restaurants. Chur hat angeblich die höchste Kneipendichte der Schweiz. Auf die 40.000 Einwohner kommen laut Stadtpolizei fast 300 gemeldete Gastwirtschaften. Höchste Zeit für einen kleinen Snack und ein Getränk.

Der Stadtplan lotst uns durch schmale Gassen, bis hinter der Musikschule ein paar kleine Tische auftauchen, die zum Schmuckcafé gehören, einem schnuckeligen Lokal direkt an der Golfbahn, das gewiss kein Touristen-Hotspot ist. Ein Saxofon tönt das Lied vom „Drun-

ken Sailor“, als wir noch schnell einen Ball ins Nirgendwo jagen und schlussendlich eine peinliche Zahl im Scoreboard eintragen müssen. Wir nehmen Platz, nebenan weist uns jemand auf den hervorragenden Kaffee hin. Ein Blitzzumfrage am Lokal ergibt: Es sitzen nur Churer hier – und alle kommen wegen Cappuccino und Co.

Wer sich durch Chur golft, bemerkt alsbald die vielen Bars, Cafés und Restaurants. Chur hat angeblich die höchste Kneipendichte der Schweiz. Auf die 40.000 Einwohner kommen laut Stadtpolizei fast 300 gemeldete Gastwirtschaften. Höchste Zeit für einen kleinen Snack und ein Getränk.



Schöner Blick von einem Weinberg auf das alpenumrahmte Stadtpanorama.

Ein kleiner Junge mit großem Handtuch spricht uns an, was wir hier treiben. Der Vater, der ihn ins Schwimmbad bringen will, kommt ums Eck. Auch er ist neugierig, lädt uns auf eine Stange Bier ein. In seinem eigenen Biergarten. Schon bald geht es nicht mehr darum, was wir hier in Chur machen, sondern um seine Person.

Salmon Sellathurai kam 1985 aus Sri Lanka. Er fing als Tellerwäscher an, seit fast 23 Jahren betreibt er das Restaurant Marsöl, mediterrane und indische Spezialitäten. Sein Lebensweg in den ersten Jahren war eine große Schweiz-Reise. St. Moritz, Luzern und so weiter. Der Sohn zupft an Salmons Ärmel, als dieser gerade von seiner Zeit im Badrutt's Palace berichtet. „Du gehst Golfspielen, ich ins Schwimmbad“, sagt er zum Abschied.

Unser Zeitplan ist komplett aus den Fugen geraten. In zweieinhalb Stunden sollte man eigentlich durch sein. Wir brauchen fast die doppelte Zeit. Am Ende falten wir den Zettel auseinander, auf dem die Geheimtipps der Churer stehen. Das Stück Papier führt uns in die Obere Gasse zu Beatrix Pichler, die im Gourmet Serail's hinter der Theke steht und einen Ranken-

vom Langwieser Schafskäse schneidet. Beatrix ist 83 Jahre alt und kann sich nichts anderes vorstellen, als Luganighe, Wildschwein-Schinken, Edel-Konfi oder Jumbo-Eier von

glücklichen Hühnern zu verkaufen. Seit einem halben Jahrhundert versorgt sie die Churer mit Feinkost. Als sie unsere Notizen sieht, tippt sie auf eine Adresse ganz in der

Nähe. „Da musst du hin, das ist einmalig.“

Bühler's Zuckerbäckerei ist ein geschäftiger Treffpunkt, in dem trotzdem keine Hektik aufkommt. Die Einheimischen

reihen sich brav in die Warteschlange, die oftmals auf die Straße reicht, weil es drinnen eng zugeht. Das ehrwürdige Haus, in dem sich schon Anfang des 19. Jahrhunderts eine Pfistererei befand, ist schmal. Die Kunden stehen entlang der verglasten Vitrine, die Verkäuferinnen stapeln Pralinen in kleinen Schachteln und reichen Feingebäck.

Arthur Bühler, der die Zuckerbäckerei vor 28 Jahren übernommen hat, hütet in der Backstube über dem Laden ein Geheimnis: die Zutaten für die Bündler Pfirsichsteine, eine Spezialität aus Marzipan. „Das Rezept kennen nur meine Tochter und ich.“

Bühler ist 65 Jahre alt und hat eine bewegte Lebensgeschichte mit vielen Abs und Auf's. „Man muss immer das Positive suchen, offen für Neues sein, auf Menschen zugehen.“ Als wir von unserer heutigen Citytour berichten, winkt Bühler erst ab. „Golf ist nicht mein Ding.“ Dann erfährt er aber, wie wir Salmon kennengelernt, was wir im Schmuckcafé erlebt haben, wie der Besuch bei Beatrix war. „Dann muss ich das doch mal ausprobieren.“ Viel Erfolg – und ein kleiner Tipp: Zeit nehmen, es lohnt. Christian Schreiber (Die Reise wurde unterstützt von Chur Tourismus)



Marco Leibundgut betreibt ein Hotel in einem ehemaligen Gefängnis.

auf den Asphalt gespritzt ist, legen wir den Ball ab und schlagen ihn Richtung Ziel. Mal ist das ein Hydrant, dann ein Brunnen oder ein Stück Mauer. Kein Handicap ist kein Handicap. Auch wer zum ersten Mal einen Golfschläger in der Hand hat, kommt ohne große Mühe zurecht.

Die Idee ist simpel, das Spiel einfach, der Spaßfaktor hoch. Was aber wirklich zählt, steht nicht auf dem Scoreboard, auf dem man die Schläge notiert. Es kommt nicht auf den Sieger nach neun Bahnen an. Es spielt

keine Rolle, ob der Citygolfer mal über den Ball haut oder das Ding in einem Container versenkt. Eigentlich muss man genau auf diese Missgeschicke hoffen, denn sie bringen einen ins Gespräch mit den Einheimischen. So nah wie beim Citygolf kann man einer Stadt und seinen Einwohnern kaum kommen.

Auf dem Hegisplatz befindet sich der Abschlag direkt an einer Eingangstür. Als wir aus dem ersten Schlag, tönt es aus der Freisprechanlage: „Sie müssen nur den Brunnen treffen, viel Spaß.“ Am Fenster

Berliner LESERREISEN



Preis p. P. im 4er App ab € 1.499,-

Winterwunderland Kuusamo Von Himmelspektakel bis Rentierfarm 6 Tage nach Finnisch Lappland

- Inklusive:**
- Direktflüge Berlin – Kuusamo – Berlin
 - PTI-Haustürservice für Großraum Berlin/Potsdam
 - Flughafen-, Sicherheitsgebühren, Luftverkehrsabgabe
 - Transfers Flughafen Kuusamo – Hotel und zurück
 - 5 ÜN/F im Holiday Club Kuusamon Tropiikki
 - Tagesausflug Rovaniemi mit Weihnachtsmannort und mit Museum Arktikum, inkl. Eintritt mit Führung
 - Schneeschuhwanderung, Finnisches Saunaaerlebnis
 - Ausflugs-Rentierfarm mit kurzer Rentierschlittenfahrt
 - Deutschsprachige Reisebetreuung vor Ort
 - Transfers & Ausflüge im landestypischen Reisebus

Termin: 29.01. – 03.02.2024

Weitere Zimmertypen, Appartements & Ferienhäuser buchbar. Mit tollen Kinderermäßigungen.



- Reisepreise p. P.:**
- Appartement (4 Erw.): ab € 1.499,-
 - Doppelzimmer Standard: € 1.549,-
 - Einzelzimmer Standard: € 1.729,-
 - Ferienhaus (4 Erw.): € 1.559,-

- Zusätzliche Kosten p. P.:**
- 5x Abendessen Erwachsene: € 175,-
 - 5x Abendessen unter 12 Jahre: € 100,-
 - Thermokleidung: € 96,-
 - Motorschlittensafari: ab € 99,-
 - Huskyschlittenfahrt: ab € 170,-
 - Eis-Karting: € 105,-



www.berliner-kurier.de/leserreisen 0800 5890180 oder bk.pti.de Kennwort: „Berliner Kurier“

Reiseveranstalter (i.S.d.G.): PTI Panoramica Touristik International GmbH · Neu Roggentiner Str. 3 · 18184 Roggentin/Rostock
Detaillierte Informationen zur Reise und rechtliche Hinweise erhalten Sie vom Reiseveranstalter.

